

Botschaft des Staatsrats an den Grossen Rat zum Beschlussvorentwurf betreffend die finanzielle Beteiligung des Kantons an der Organisation der Olympischen Winterspiele 2026

Der Staatsrat des Kantons Wallis

an den

Grossen Rat

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete

Der Staatsrat hat die Ehre, Ihnen mit der vorliegenden Botschaft den Beschlussvorentwurf betreffend die finanzielle Beteiligung des Kantons an der Organisation der Olympischen Winterspiele 2026 zu unterbreiten.

In der vorliegenden Botschaft zum Vorentwurf werden der kontextuelle Rahmen, das Konzept von Sion 2026 und der Vorschlag zur finanziellen Beteiligung des Kantons präsentiert.

1. Allgemeiner Kontext

In der Vergangenheit hat sich Sitten vier Mal für die Durchführung von Olympischen Winterspielen beworben (1968, 1974, 2002, 2006). Wie Sie wissen, war letztendlich keine erfolgreich. Die letzte Kandidatur für die Winterspiele 2006 und die damals gelebte Begeisterung in der Bevölkerung ist sicher noch in aller Bewusstsein.

In den letzten Jahren wurde die Möglichkeit einer Schweizer Kandidatur für die Olympischen Winterspiele mehrfach diskutiert. Am weitesten gedeihte dieser Prozess bei der Kandidatur von St. Moritz und Davos für die Olympischen Winterspiele 2022. Im März 2013 sprach sich allerdings das Bündner Stimmvolk gegen eine finanzielle Beteiligung ihres Kantons in der Höhe von 300 Mio. aus, womit dieses Projekt nicht weiterverfolgt werden konnte. Im Wallis lehnte der Grosse Rat am 14. März 2014 ein Postulat der FDP ab, dass die HES-SO mit der Durchführung einer Machbarkeitsstudie von einer neuen Kandidatur beauftragen wollte. Im Dezember 2014 hat das internationale Olympische Komitee (IOC) mit der Verabschiedung der Agenda 2020 und den damit verbundenen 40 Empfehlungen ein klares Bild der zukünftigen Olympischen Spiele gezeichnet, bei welchem der einzigartige Charakter der Spiele erhalten wird und die Olympischen Werte in der Bevölkerung gestärkt werden. Gestützt auf diese neue Strategie, welche die Rahmenbedingungen bei der Organisation Olympischer Spiele sehr stark verändert und vereinfacht, entstanden in der Schweiz mehrere neue Ideen für eine Kandidatur und auch im Wallis wurde die Idee einer Kandidatur von einer Privatperson neu lanciert.

Das Dossier wurde dabei in drei Varianten präsentiert:

- «Valais 2026»: auf das Wallis konzentriertes Projekt unter Mitwirkung von Lausanne, Kandersteg und St. Moritz;
- «Swiss Alps 2026»: auf die 6 Kantone Bern, Graubünden, Tessin, Uri, Waadt und Wallis verteilte Standorte, womit man sich die Unterstützung möglichst vieler Kantone sichern wollte, um national den Zuschlag zu erhalten;
- «Sion 2026, die Spiele im Herzen der Schweiz»: Das Projekt «Swiss Alps 2026» fusionierte im Mai 2016 mit demjenigen der Waadtländer Industrie- und Handelskammer zum Projekt «Sion 2026, die Spiele im Herzen der Schweiz»

In dieser Phase entschied der Staatsrat, das Projekt weiterzuverfolgen und es im Rahmen seiner Möglichkeiten zu unterstützen. Am 4. März 2015 beschloss er, die Weiterbehandlung des Projekts der ständigen Delegation für Wirtschaftsfragen zu übertragen. Am 20. Januar 2016 setzte diese eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe ein und betraute sie mit der operativen Betreuung. Am 16. November 2016 wurde entschieden, dem Projekt den Status eines Regierungsprojekts zu verleihen und ihm in diesem Sinne für die Geschäftsjahre 2018 und 2019 eine grundsätzliche finanzielle Unterstützung in der Höhe von CHF 4'000'000.00 zuzusichern.

In der gleichen Zeitspanne wurden die anderen Projekte, die schweizweit im Rennen waren, ins Projekt «Sion 2026, die Spiele im Herzen der Schweiz» integriert.

Die Ausarbeitung der verschiedenen Konzepte hat Swiss Olympic dazu bewegt, die Möglichkeit einer Kandidatur beim IOC zu prüfen. Nachdem die vom Exekutivrat beauftragte Task Force ihre Analyse eingereicht hatte, sprach sich das Sportparlament am 11. April 2017 für eine Kandidatur aus. Da sich die Bündner Stimmbevölkerung in der Zwischenzeit gegen die Durchführung der Winterspiele aussprach, wurde das Projekt «Sion 2026, die Spiele im Herzen der Schweiz» zur Schweizer Kandidatur erkoren.

Der Bund entschied, den Kandidatur-Prozess von Swiss Olympic mit einer interdepartementalen Arbeitsgruppe unter der Leitung des Bundesamts für Sport BASPO zu begleiten. Im Sommer 2017 reichten das Bewerbungskomitee «Sion 2026» und Swiss Olympic das Dossier zur Machbarkeit der Durchführung der Olympischen Winterspiele 2026 und der Paralympics 2026 beim Bundesrat und den am Projekt beteiligten Kantonen ein. Der Bundesrat prüfte das Gesuch und entschied am 18. Oktober 2017, die Olympiakandidatur mit einem Betrag von 995 Millionen Franken zu unterstützen.

Die direkte Mitwirkung des Gemeinwesens über die versprochene Finanzierung (siehe Punkt 2 oben) führte zu einer Neudefinition und Verlagerung bei der Projektsteuerung, so dass die Gemeinwesen nun Mitspracherecht bzw. Entscheidbefugnis bei der Projektleitung haben. Das Organisationskomitee wird neu vom Präsident von Swiss Olympic geleitet. Das Komitee setzt sich damit aus zwei Vertretern des Bundes, zwei Vertretern von Swiss Olympic und einem Vertreter der direkt involvierten kantonalen und kommunalen Behörden zusammen. Als Vertreter der betroffenen Kantone (Bern, Freiburg, Waadt und Wallis) und der Stadt Sitten wurde der Chef des Departements für Sicherheit, Institutionen und Sport, Staatsrat Frédéric Favre, zum Vizepräsidenten ernannt. Zudem erhielt das Dossier mit «Sion 2026, raviver la flamme – die Flamme neu entfachen» einen neuen Slogan.

Am 8. Dezember 2017 hat der Bundesrat den erläuternden Bericht¹ zum Vernehmlassungsverfahren angenommen, das noch bis Ende März 2018 läuft. Die Botschaft wird voraussichtlich im Juni 2018 beim Parlament eingereicht und dürfte dann im September von der 1. Kammer respektive im Dezember von der 2. Kammer behandelt werden.

Mit dem Ziel, die in der Agenda 2020 festgehaltenen Grundsätze umzusetzen und so zu garantieren, dass die Besonderheiten der interessierten Regionen berücksichtigt werden, hat das IOC sein Bewerbungsverfahren geändert. Die als strategische Roadmap bezeichnete Agenda 2020 umfasst 40 Empfehlungen. Nachfolgend ein Überblick über die wichtigsten Themen²:

- Änderungen beim Bewerbungsverfahren und Einführung einer neuen Philosophie, wonach potenzielle Kandidatenstädte dazu eingeladen werden, jenes Olympische Projekt vorzustellen, das langfristig am besten zu ihrem sportlichen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Planungsbedarf passt;

¹ <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/50774.pdf>

² <https://www.olympic.org/fr/agenda-olympique-2020>

- Senkung der Bewerbungskosten, indem die zugelassene Anzahl Bewerbungen beschränkt wird und das IOC einen grossen Teil der Bewerbungskosten übernimmt;
- Schwerpunktverlagerung des Programms: von der sportartenbezogenen zur wettbewerbsbezogenen Betrachtung;
- Stärkung des grundlegenden Prinzips Nummer 6 des Olympismus und Ergänzung durch den Grundsatz der Nicht-Diskriminierung der sexuellen Orientierung;
- Einführung eines Olympischen TV-Kanals, um den Sportarten und Sportlern auch nach den Olympischen Spielen ganzjährig eine Plattform zu bieten;
- Konsolidierung und Anpassung der Good-Governance-Grundsätze (Grundsätze guter und verantwortungsvoller Führung) sowie Stärkung des ethischen Verhaltens;
- Fokussierung auf die Sportler, Priorität für die Philosophie zum Schutz sauberer Athleten.

Die Begleitung der Projekte durch die Experten des IOC – vom IOC auch als «co-construction» bezeichnet – hat im September 2017 begonnen und dauert ein Jahr. Im Oktober 2018 entscheidet das IOC über die Zulassung der Kandidaturen und die Erlangung des Status «Candidate City». Bis im Januar 2019 müssen die Host Cities schliesslich ihre definitiven Bewerbungsdossiers (Bid Books) einreichen. Das Verfahren endet dann im Oktober 2019 mit der Wahl der Host City 2026 in Mailand.

Das IOC hat deutlich zu verstehen gegeben, wie ernst es ihm mit der Anwendung der Agenda 2020 ist. Um dies zu bekräftigen, haben die Vertreter der Organisation das Konzept und die damit verbundenen Massnahmen sogar an der Jahresversammlung der Präsidenten der Walliser Sportdachverbände präsentiert. Bei der Auszeichnung der Walliser Sportler des Jahres am 14. Dezember 2017 war mit Christophe Dubi der Exekutivdirektor des IOC zugegen, um Einblick in die Details der Agenda 2020 zu bieten. Weiter haben sich der Vorsteher der DSIS und der Stadtpräsident von Sitten in den letzten Wochen des gleichen Jahres mehrfach mit den IOC-Verantwortlichen getroffen.

Damit wird klar, dass sich mit den Winterspielen 2026 eine einmalige Gelegenheit bietet, die grösste Sportveranstaltung ins Land zu holen, die für die Schweiz möglich ist, ohne dabei überdimensionierte Spiele zu organisieren.

2. Das Konzept von «Sion 2026»

2.1 Einleitung

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Punkte des Konzepts «Sion 2026» vorgestellt. Die gesamte Finanzierung wird in Kapitel 4 zusammengefasst.

Um ein besseres Verständnis zu ermöglichen, muss in dieser Einleitung eine grundlegende Unterscheidung gemacht werden. So müssen die Betriebskosten – die vom Organisationskomitee der Olympischen Spiele (OCOG) zu übernehmen sind – klar getrennt werden von den Ausgaben für nachhaltige Infrastrukturen und die Sicherheit ausserhalb der Wettkampfstätten, welche zulasten der Standortkantone und -gemeinden respektive der Eigentümer der betreffenden Infrastrukturen gehen.

2.2 Austragungsorte

Bei den Bewerbungen von Sitten für die Olympischen Winterspiele 2002 und 2006 war die Frage nach der Kompaktheit der Wettkampfstätten zentral. Es galt, die Wettkampfstandorte möglichst zu konzentrieren, um den Zuschlag für die Spiele zu erhalten, was sich entsprechend nachteilig auf

Budget und Nachhaltigkeit auswirkte. So war in einem der früheren Projekte beispielsweise der Bau mehrerer Eishallen in der Rhoneebene und Sprungschanzen in Crans-Montana vorgesehen.

Das Konzept Sion 2026 setzt auf das Gegenteilige und schlägt vor, die Wettkämpfe auf mehrere Standorte im Wallis sowie in Bern, Freiburg, Graubünden und Waadt zu verteilen. Diese Aufteilung geht Hand in Hand mit den Grundsätzen der neuen IOC-Agenda 2020. Der Vorschlag ist insofern akzeptabel und vernünftig, als dass bestehende Anlagen wie die Berner, Freiburger und Waadtländer Eishallen, die Sprungschanzen im Berner Oberland oder die Natureisbobbahn in St. Moritz genutzt werden können. Die vorgeschlagene Dezentralisierung der Wettkämpfe könnte für die Schweizer Bevölkerung ein ausschlaggebendes Argument sein. Vergleicht man die Distanzen und Anreisezeiten mit anderen Winterspielen wie Salt Lake City 2002 oder Peking 2022, die weit grösser waren/sein werden, wäre dies kein Hindernis.

Mit einer sorgfältigen Planung der Zuschauerzahlen beweist das Konzept Sion 2026 Augenmass. Die Zuschauermenge hat wichtige Auswirkungen auf die Logistik der Standorte, die Mobilität und Sicherheit. Es wäre nicht nötig, die kantonalen und nationalen Verkehrswege umzukrempeln, da diese das anfallende Volumen problemlos bewältigen könnten und in Sachen Betrieb nur einige Anpassungen nötig würden (punktueller Einsatz von Zusatzzügen auf gewissen Linien z.B.).

Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Aufteilung der Wettkampfstätten optimal auf die bestehenden Infrastrukturen (Skipisten, Sprungschanzen, Eishallen und Eislaufbahnen) und ihren Anschluss ans Verkehrsnetz abgestimmt. Es wäre kontraproduktiv, die Wettbewerbe gleichmässig auf die Regionen zu verteilen. Ginge man auf solche Erwartungen ein, die im Zuge regionalistischer Anwendungen diktiert werden, liefe dies der Effizienz und der Nachhaltigkeit des Konzepts diametral entgegen.

Das vollständige technische Dossier – respektive die präzise Machbarkeitsanalyse – findet sich online unter <https://www.vs.ch/de/io>. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass das Konzept entwicklungsfähig ist und noch mehrere Varianten zur Diskussion stehen. Die Eröffnungs- und Schlussfeiern sowie die Medaillenübergaben werden in der Kantonshauptstadt über die Bühne gehen (Stade de Tourbillon und Place de la Planta). Die im Wallis geplanten Austragungsorte sind:

- Crans-Montana für die Ski Alpin-Wettbewerbe
- Thyon/Veysonnaz für den Ski- und Boardercross, den Parallelschlalom Snowboard sowie die Buckelpisten-Wettbewerbe
- Visp fürs Curling
- Sitten für die Big-Air-Wettkämpfe
- das Goms für die Nordischen Disziplinen (ausser Nordische Kombination und Biathlon)

Der Austragungsort für die alpinen Disziplinen in Crans-Montana wird im Zielraum der Piste Nationale nachhaltig erweitert und die Piste müsste ausgebaut werden, was nicht ins OCOG-Budget fällt. Diese Bauarbeiten sind im Rahmen der Bewerbung der Station für die Ski WM 2025 oder 2027 auf jeden Fall vorgesehen.

In Thyon/Veysonnaz müsste die Piste neu modelliert werden, hauptsächlich mithilfe von Schnee. Dies sind Arbeiten, die nicht vom OCOG-Budget gedeckt werden. Zuschauertribünen und andere Anlagen wären provisorisch.

Die Eishalle Visp ist ebenfalls ein Projekt, das unabhängig von der Kandidatur von Sion 2026 realisiert wird. Die Gemeinde hat dem Bauvorhaben zugestimmt, das Anfang 2018 beginnen wird. Damit die Halle mit dem Olympischen Curling-Turnier kompatibel ist, müssten provisorische Anlagen installiert werden, die vom OCOG-Budget übernommen würden.

Die Veranstaltungen in Sitten werden auf temporären Anlagen stattfinden, die vom OCOG-Budget abgedeckt werden. Die Eröffnungs- und Schlussfeiern sind im Stade de Tourbillon vorgesehen, das mit provisorischen Tribünen aufgerüstet wird. Die Medaillenübergaben finden auf der Place de la Planta statt, wobei die dafür nötigen Anlagen ins OCOG-Budget fallen.

Die Sportanlagen im Goms müssten nachhaltig renoviert werden, was nicht vom OCOG-Budget gedeckt wird. Das entsprechende Vorgehen ist aber unabhängig vom Projekt Sion 2026 bereits im Gange, da sich die Region seit längerem als Nordisches Zentrum der Schweiz positioniert.

Für den Eisschnelllauf, der auf einer 400-Meter-Bahn ausgetragen wird, ist im Konzept Sion 2026 noch keine definitive Lösung vorgeschlagen, da es in der Schweiz keine solche Infrastruktur gibt. Das Bewerbungskomitee ist aber mit einem Unternehmen im Gespräch, das in Aigle eine Industriehalle bauen möchte, wo die Bahn untergebracht werden könnte. Sollte diese Lösung nicht weiter verfolgt werden, wäre in den Augen des IOC auch eine Auslagerung der Wettbewerbe auf eine bestehende Anlage im Ausland möglich.

2.3 Unterkünfte und Medien

Wie die Sportstätten würden auch die Unterkünfte dezentralisiert angelegt, damit die Athleten und ihr Umfeld in nächster Nähe zu den Wettkampforten logieren könnten. Das Olympische Dorf, in dem die Athleten untergebracht sind, würde sich damit auf max. 1'400 bis 1'600 Betten beschränken. Da laut Olympischen Vorgaben zwei Personen pro Zimmer vorgesehen sind, würde das Dorf gegen 700 Wohnungen umfassen, was dem durchschnittlichen jährlichen Wachstum an Wohneinheiten von Sitten entspricht. Die Miete für diese Unterkünfte während der Spiele fällt ins OCOG-Budget. Nach den Spielen wird der Bauherr, also die Stadt Sitten, die Wohnungen auf den Markt bringen.

Im Dossier ist ausserdem vorgesehen, die bestehenden Unterkünfte des Feriendorfs Fiesch zu renovieren, um dort die Langläufer unterzubringen. Dies wird nicht vom OCOG-Budget gedeckt.

Die weiteren Personen, die direkt in die Spiele involviert sind (Offizielle, Gäste und Medien) werden in bestehenden Unterkünften untergebracht.

Das International Broadcasting Center und das Main Press Center sollen im CERM in Martinach untergebracht werden, sofern für die Medien 2026 überhaupt noch eine zentralisierte Struktur benötigen wird. Die im CERM verfügbaren Flächen werden durch temporäre Anlagen erweitert, die vom OCOG-Budget übernommen werden.

2.4 Sicherheit

Zum Sicherheitskonzept wurde eine Machbarkeitsstudie erstellt, wozu die interdepartementale Arbeitsgruppe der Bundesverwaltung zwei Experten beauftragten. Dieser Bericht ist online unter der Adresse <https://www.vs.ch/de/jo> abrufbar.

Für die Sicherheit an den Wettkampfstätten muss laut IOC-Reglement das Organisationskomitee sorgen. Geplant ist, diese Aufgabe an private Dienstleister zu delegieren, deren Einsatz im OCOG-Budget vorgesehen ist. Für die Sicherheit im öffentlichen Raum (einschliesslich Notarzt und Feuerwehr) sind die Kantone und Gemeinden zuständig, womit sie auch für die dabei anfallenden Kosten aufkommen müssen. Der Bund seinerseits übernimmt die Luftsicherung und -aufklärung, den Schutz von völkerrechtlich geschützten Personen sowie die Kontrollen an der Grenze. Ebenfalls in der Zuständigkeit des Bundes liegt der Einsatz der Armee. Der Bundesrat hat am 18. Oktober 2017 bekannt gegeben, dass der Bund vorschlägt, die Kosten für die ihm obliegenden Aufgaben zu übernehmen.

Es ist klar, dass die Durchführung von Olympischen Winterspielen, der viertgrössten Sportveranstaltung der Welt, maximale Sicherheit voraussetzt. Aufgrund der Aufsplitterung der Sportstätten und dem geringen Sicherheitsrisiko der Wettkämpfe im Allgemeinen, ist es jedoch vertretbar, von einem relativ reibungslosen Ablauf der Wettbewerbe auszugehen. Während der Eröffnungs- und Schlussfeier wird natürlich eine erhöhte Sicherheitsstufe gelten. Erst im November erklärte die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD), dass sie die Gewährleistung der Sicherheit während der Olympischen Winterspiele 2026 problemlos für möglich halte.

Wie dies bereits bei anderen Grossanlässen der Fall war, ist im Sinne der interkantonalen Zusammenarbeit geplant, Einsatzkräfte aus jenen Kantonen zu beantragen, die nicht direkt von den Spielen betroffen sind. Die Kantone sprachen sich einstimmig dafür aus, ihre Polizisten zu entsenden, wollen dies aber nicht gratis tun. Nun wird noch die Konferenz der Kantonsregierungen (KDK) über die Frage der Kostenübernahme im Sinne der gesamtschweizerischen Solidarität entscheiden. Dieser Punkt ist für März 2018 traktandiert. Der Bund hat bereits bekannt gegeben, sich mit 20% an den Kosten der Kantone für die Polizeikräfte zu beteiligen.

2.5 Vermächtnis – Legacy

Das Vermächtnis der Olympischen Winterspiele in Hinblick auf den sportlichen, sozialen oder kulturellen Wettbewerb ist ins Konzept integriert. Die Bewerbung von Sion 2006 hat zur Gründung der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen (FDDM) geführt. Diesem Grundsatz folgend will Sion 2026 eine nachhaltige Spur hinterlassen und das erarbeitete Know-how sowie den mit der Durchführung eines Grossanlasses gewonnenen Aufschwung weiter nutzen.

Zum Zeitpunkt des Verfassens der vorliegenden Botschaft lag noch kein detailliertes Konzept vor. Allerdings wurde bereits der Grundentscheid gefällt, fürs OCOG-Budget einen Betrag von 91 Mio. CHF zur Verfügung zu stellen. Dieses Budget wird von einer bereits bestehenden oder einer neu zu gründenden Stiftung verwaltet, um die Nachhaltigkeit des Projekts über die Spiele hinaus sicherzustellen.

2.6 Paralympische Spiele

Die Paralympischen Winterspiele finden drei Wochen nach den Olympischen Spielen statt. Ihr Budget ist im OCOG Budget eingeschlossen. Da die Spiele selbst und die damit verbundenen logistischen Bedürfnisse kleiner ausfallen, werden sie sich auf das Wallis, Lausanne und St. Moritz konzentrieren. Die grösste Herausforderung wird es sein, den Zugang zu den Wettkampfstätten behindertengerecht zu gestalten. Hierbei ist zu erwähnen, dass die mediale Berichterstattung der Paralympics kontinuierlich an Bedeutung gewinnt. Die Sicherheitskosten in Zusammenhang mit den Paralympischen Spielen sind im Budget eingeschlossen, das unter Punkt 4 präsentiert wird.

2.7 Vergleiche mit anderen Olympischen Spielen

Ein Vergleich zwischen den verschiedenen Olympischen Winterspielen ist ein schwieriges Unterfangen, da sich die Datenlage sehr unterschiedlich präsentiert. Man kann jedoch festhalten, dass die Defizite der Vergangenheit hauptsächlich in Zusammenhang mit dem Bau von Infrastrukturen entstanden, deren Nachhaltigkeit überschätzt wurden. Diese Gefahr besteht beim Konzept von Sion 2026 nicht, da die Organisatoren auf bestehende Sportanlagen, Verkehrsnetze und Unterkünfte setzen. Mit Infrastrukturinvestitionen von weniger als 100 Millionen ist bereits jetzt klar, dass diese Winterspiele die bescheidensten Spiele der Neuzeit sein werden.

3. Die Auswirkungen von Olympischen Spielen

Über die Bedeutung resp. die Auswirkungen von Olympischen Spielen werden sich auch zahlreiche Gutachter nicht einig, was sowohl den Befürwortern wie auch den Gegnern als Argument dient. Da wir keine zusätzliche Verwirrung stiften wollen, halten wir uns an die Fakten, die bei der Analyse früherer Spiele als gemeinsamer Nenner hervorgingen und dank denen die Auswirkungen von Olympischen Spielen und ihre Art so detailliert wie möglich bestimmt werden können.

«Olympische Winterspiele im Jahr 2026 in Sion könnten dem Schweizer Tourismus substantielle Impulse verleihen. Positive Impulse für den Tourismus sind insbesondere bei Themen wie Infrastruktureffekte, Nachfrageeffekte, Qualität, Digitalisierung sowie Unternehmertum / neue Geschäftsmodelle zu erwarten.»³

Folgende Auswirkungen sind mit der Durchführung des weltweit viertgrössten Sportanlasses zu erwarten: Zusammenschluss hinter einem Projekt, wirtschaftliche Auswirkungen in Bezug auf Bekanntheitsgrad und Image, Know-how bei der Durchführung von Grossanlässen, Auswirkungen für die Bevölkerung, touristische Infrastrukturen und Unterkünfte sowie soziale Auswirkungen. Diese Auswirkungen werden nachfolgend im Einzelnen analysiert.

3.1 Zusammenschluss hinter einem Projekt

Ein immaterieller und damit schwer messbarer Nutzen ist die Bündelung von Kräften und Know-how, die ein solches Projekt innerhalb der betroffenen Bevölkerung zur Folge hat und die nicht vernachlässigt werden darf.

Die Tatsache, dass ein solches Projekt im Vorfeld der Gespräche die Bevölkerung in Befürworter und Gegner spaltet, darf uns nicht aus den Augen verlieren lassen, dass – sobald die Lancierung des Projekts entschieden wurde – die Dimension und die Herausforderung des Projekts zur Folge haben, dass sich alle zusammenschliessen und kompromisslos zum Bestehen des Anlasses beitragen.

Die meisten Austragungsorte von Olympischen Spielen haben festgestellt, dass ein solches Vorhaben ein enormer Katalysator für Energien ist. So hat beispielsweise auch die Kandidatur von Sion 2006 eine riesige Begeisterung in der Bevölkerung des Kantons, ja des ganzen Landes ausgelöst. Die Flamme neu entfachen ist damit mehr als nur ein Slogan: Das Bündeln von Kräften und das Entstehen von Synergien, für die das Projekt eine Grundlage bietet, müssen als signifikante und nachhaltige Auswirkung eines solchen Projekts eingestuft werden.

3.2 Auswirkungen für die Wirtschaft

Kommt man auf die Auswirkungen zu sprechen, die die Olympischen Spiele 2026 direkt für die Schweiz hätten, ist laut einer Studie, die im Auftrag von Swiss Olympics durchgeführt wurde⁴, mit 1,5 bis 2,4 Millionen Logiernächten während der Olympischen Spiele zu rechnen (IOC-Mitglieder, Medien, Sponsoren, Sportler und Betreuer, Vor-Events, Security, Volunteers und Übernachtungsgäste). Zum Vergleich: Das Wallis verzeichnete für das Tourismusjahr 2016/2017

³ Auszug aus der am 15. November 2017 verabschiedeten Tourismusstrategie des Bundes

⁴ Olympische Winterspiele 2026 in der Schweiz – Eine Vorabschätzung der möglichen volkswirtschaftlichen Wirkungen sowie des langfristigen Vermächtnisses (Legacy) (Rütter Soceco & Hochschule Luzern, Institut für Tourismuswirtschaft) im Auftrag von Swiss Olympic, 2017

(November bis Oktober) 3'876'303 Übernachtungen. Die mit den touristischen Frequenzen verbundenen Ausgaben belaufen sich im Minimum-Szenario auf etwa 430 Mio. CHF⁵ – wobei es sich hier ausschliesslich um jene Ausgaben handelt, die nicht bereits in anderen Budgets abgedeckt sind (z.B. für Tickets zu Wettkämpfen oder für Logiernächte von Sportlern, die nicht nochmals als Personenausgaben gezählt werden). Da die Olympischen Winterspiele inmitten der Wintersaison stattfinden, kann dies allerdings zu einer gewissen Verdrängung der Stammkundschaft führen: Die Gäste weichen auf andere Destinationen aus oder verzichten ersatzlos auf ihren Besuch der Region.

Auch wenn dieses Risiko nicht verdrängt werden darf, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, dieses Phänomen einzudämmen, sei es durch gezieltes Marketing und Steuerung der Stammgäste. Die Digitalisierung, die die Tourismusbranche erlebt, und die damit verbundene Personalisierung von Marketing und Kommunikation auf die gewünschte Kundschaft erlauben es, ein entsprechendes Kommunikationskonzept zu erarbeiten und den Gästen Alternativen anzubieten. Diese Alternativen können befristet sein und auf andere Jahreszeiten oder Destinationen abzielen. So konzentrieren sich die alpinen Wettbewerbe auf eine begrenzte Anzahl Standorte und lassen eine genügend grosse Auswahl an Walliser Destinationen, die keine Wettkämpfe beherbergen.

Gemäss derselben Studie ist ein gesamthaft (direkt und indirekt) ausgelöster Umsatz zwischen etwa 4,2 Mrd. CHF im Minimum- und rund 5,5 Mrd. im Maximum-Szenario zu erwarten. Diese Effekte beziehen sich jeweils auf die gesamte Schweiz und nicht nur aufs Wallis. Weiter würde sich für Bund und Kantone ein Steuervolumen von rund 200 bis 270 Mio. CHF ergeben. Dieses beinhaltet Einkommens-, Mehrwert- und andere Nettogütersteuern.

3.3 Auswirkungen aufs Image

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Durchführung von Olympischen Spielen für Grosstädte wie Paris, das die Sommerspiele 2024 austragen wird, keine grundlegenden Änderungen haben wird, sind Wirtschaftsleistung und Bekanntheitsgrad der Metropole bereits sehr hoch. Diese Annahme trifft jedoch nicht auf Sitten, das Wallis bzw. die Kantone zu, die sich fürs Projekt Sion 2026 zusammengeschlossen haben.

Laut einer von Mastercard⁶ 2017 publizierten Rangliste positioniert sich Paris in Bezug auf Besucherzahlen und Besucherausgaben auf Rang 3 der touristischen Städte weltweit. Damit ist klar, dass sich das Image und der Bekanntheitsgrad von Paris mit der Durchführung der Spiele nur begrenzt steigern lassen. Sitten ist nicht Paris mit seinen 15 Millionen⁷ Besuchern im Jahr 2016 und für unseren Kanton – und die Schweiz im Allgemeinen – kommt den Auswirkungen einer solchen Veranstaltung in Sachen Image eine ganz andere Bedeutung zu. Die weltweite Ausstrahlung und die durch die verschiedenen Wettkämpfe generierten Zuschauer sind ein unvergleichlicher Vektor zur Aufwertung unserer Tourismusdestinationen, Skigebiete, Anlagen und Landschaften. Die Winterspiele von Sotschi 2014 haben mit ihren 412 Fernsehkanälen ein Zielpublikum von 2,1 Milliarden Fernsehzuschauerinnen und -zuschauern erreicht⁸. Eine solche Plattform ist ohne die Olympischen Spiele schlicht undenkbar.

Zum Image und den Werten, die das Projekt Sion 2026 vertreten will, muss weiter gesagt werden, dass die Schweiz – wie auch das IOC – für kleinere Spiele eintritt und damit der ideale Partner wäre, den Olympischen Winterspielen ein neues Gesicht zu verleihen. In der Öffentlichkeit halten sich zwar

⁵ IOC, Medien, Sponsoren (46%); Sportler, Betreuer (1%); Übernachtungsgäste (21%); Security, Volunteers (4%); Tagesgäste (18%), Vor-Events (10%)

⁶ Mastercard Global Destination Cities Index 2017

⁷ Anzahl internationale Besucher mit Aufenthalt von über 24 Stunden

⁸ IOC – Sochi 2014 Facts & Figures / 1st February 2015

gewisse Zweifel über die Ehrlichkeit des IOC resp. dessen Fähigkeit, sich an diesen Beschluss zu hartnäckig halten. Hier handelt es sich um ein solides Projekt, das mit den Versprechen des Kantons in Sachen Nachhaltigkeit gemäss Agenda 21 übereinstimmt und somit der Absichtserklärung des IOC mit einem konkreten Vorschlag entgegentritt. Sollte das IOC das vorgeschlagene Konzept akzeptieren und Sion 2026 den Zuschlag geben, könnte sich das Wallis als Akteur des Wandels, als Kompetenzpartner für die Durchführung einer finanziell, sozial und ökologisch nachhaltigen Veranstaltung beweisen. Lehnt das IOC diese Vision ab, werden wir uns zweifellos nicht fürs Projekt verpflichten.

Die Organisation der Olympischen Spiele 2026 in der Schweiz muss von den betroffenen Kantonen und Regionen, den Wirtschaftsförderern wie Valais/Wallis Promotion und sämtlichen Tourismusdestinationen im Rahmen einer mittel- bis langfristigen Strategie gesehen werden, die unsere Stellung auf den wichtigsten Märkten stärkt. Die Steigerung des Bekanntheitsgrads und der Wahrnehmung soll ebenfalls als Anschubhilfe für die Erschliessung neuer Märkte dienen. Diese Dynamik soll sich aber nicht auf die Tourismusbranche beschränken, sondern ebenfalls für die Industrie und die auf zahlreiche Bereiche spezialisierten Unternehmen (Engineering, Mechanik usw.) von Vorteil sein.

3.4 Auswirkungen in Sachen Know-how bei der Organisation von Grossveranstaltungen

Das Wallis ist regelmässig Austragungsort für Sportveranstaltungen und -wettkämpfe mit nationaler oder internationaler Ausstrahlung. Beispiele dafür sind die FIS-Weltcuprennen oder die Ankünfte grosser Radrennetappen.

Für die Tourismusfachleute bietet die Organisation der Olympischen Spiele eine ausgezeichnete Gelegenheit, zu beweisen, dass sie einen Grossanlass von globaler Ausstrahlung managen und organisieren können. Diese Fähigkeit haben sie mit den verschiedenen internationalen Sportevents bereits unter Beweis gestellt und sind für ihr Know-how bekannt.

3.5 Nutzen für die Bevölkerung

Die Durchführung von Olympischen Spielen schafft Arbeitsplätze. Spricht man von den Stellen, die ein solcher Anlass generiert, müssen die Arbeitsplätze in Zusammenhang mit dem direkten Ablauf, aber auch jene, die vor und nach dem Event entstehen, genannt werden.

Laut Studie⁹ wird die Organisation der Spiele in der gesamten Schweiz ein Arbeitsvolumen von 18'650 bis 24'640 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) generieren. Der geschätzte Anteil der Arbeitsleistung, der auf die Wirkungen des OCOG-Budgets entfällt, generiert zwischen 13'270 und 15'870 VZÄ, während die touristischen Ausgaben etwa 5'380 bis 8'770 VZÄ verursachen. Während einige dieser Stellen in direktem Zusammenhang mit den Spielen stehen und daher zeitlich befristet sind, hat die damit verbundene Entwicklung der wirtschaftlichen und touristischen Tätigkeit zur Folge, dass in den Tourismusdestinationen von den lokalen Unternehmen und Geschäften zahlreiche bleibende Arbeitsplätze geschaffen werden.

Andererseits sind die internationalen Wettkämpfe und der Traum von Olympia aus sportlicher Sicht ebenfalls wichtig für die Sportförderung in der Bevölkerung im Allgemeinen und der Jugend im Besonderen. Die Spiele stehen für Werte wie Loyalität, Exzellenz, Teamgeist, Solidarität und

⁹ Olympische Winterspiele 2026 in der Schweiz – Eine Vorabschätzung der möglichen volkswirtschaftlichen Wirkungen sowie des langfristigen Vermächtnisses (Legacy) (Rütter Soceco & Hochschule Luzern, Institut für Tourismuswirtschaft) im Auftrag von Swiss Olympic, 2017

Performance und sind insbesondere für die Nachwuchstalente unseres Kantons Inspiration und Berufung.

3.6 Investitionen – Erneuerung der touristischen Infrastrukturen und der Unterkünfte

Die vom Dachverband Seilbahnen Schweiz durchgeführte Studie hat ergeben, dass die Walliser Bergbahnanlagen einen erheblichen Investitionsrückstand aufweisen. Auch wenn sich die Branchenakteure darüber einig sind, dass ein grosser Anteil der bestehenden Anlagen ersetzt oder renoviert werden muss, ohne dass überdimensionierte Investitionen getätigt werden, ist dennoch nicht zu leugnen, dass die Kosten für diese Renovationen enorm sein werden. Die Finanzierungsbeiträge, die mit den Olympischen Spielen mobilisiert werden, tragen zur Realisierung dieser Arbeiten bei, die unser Kanton in jedem Fall ins Auge fassen muss, will er wettbewerbsfähig bleiben.

Allgemein formuliert, ziehen die aktuellen Entwicklungen im Zuge der Digitalisierung – und das rasche Tempo dieser Entwicklungen – die bisherigen Geschäftsmodelle in Zweifel und stellen die Anpassungsfähigkeit der Unternehmen auf den Prüfstand. Gleichzeitig verleihen sie einem solchen Projekt ein immenses Potenzial als Entwicklungslabor, wo neue Wertvorstellungen und neue Technologien getestet werden können. Olympische Spiele zu organisieren, macht uns zum Mittelpunkt einer Dynamik, die verschiedene Partner mitreisst (Technologieanbieter, Bankinstitute, Telekommunikationsanbieter usw.). Diese Partner sind wichtige Akteure in der Digitalisierung, was für den Technologiestandort Wallis eine einmalige Chance ist.

3.7 Soziales und Touristisches (Fähigkeit, die Gemeinden und Tourismusakteure zu vereinen)

Die touristische Entwicklung hängt nicht alleine davon ab, wie gut die Tourismusakteure innerhalb einer Destination zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit ist auch über die Grenzen einer Destination hinaus unverzichtbar geworden. Die Walliser Tourismusakteure müssen in der Lage sein, ein Angebot anzubieten, das die Erwartungen des Gastes des 21. Jahrhunderts erfüllt. Dieser will eine erlebnisorientierte Gästebetreuung innerhalb der Destination und erwartet, dass man ihn auch zu anderen näher oder weiter weg gelegenen Orten führt. Allerdings hat die Tourismusbranche – was nicht nur in unserem Kanton der Fall ist – keine messbare Zusammenarbeitsfähigkeit. Ihr Verhalten ist das Erbe einer Vergangenheit, wo der erklärte Konkurrent noch das Skigebiet nebenan war – und nicht das Nachbarland oder Übersee; eine Vergangenheit, wo der Wintertourismus noch nicht mit der Badesaison konkurrierte. Es dauert, bis sich Mentalitäten ändern und ein Willen zur Zusammenarbeit und dem Bündeln von Kräften entsteht: Mit der Organisation von Olympischen Spielen könnte dieser Wandel beschleunigt werden.

4. Finanzielle Beteiligung des Kantons

Der Kanton plant, der Organisation der Olympischen Winterspiele seine finanzielle Unterstützung bis zum Höchstbetrag von 100 Millionen Franken zuzusichern. Diese Unterstützung wird auf folgende zwei Arten erfolgen:

- Subventionierung der dauerhaften Infrastrukturbauten für die Olympischen Spiele bis 60 Millionen Franken
- Übernahme der Ausgaben für die öffentliche Sicherheit bis 40 Millionen Franken

4.1 Subventionierung der dauerhaften Infrastrukturen

Für die Infrastrukturen im Wallis (die nicht ins Budget für die Organisation der Olympischen Winterspiele 2026 fallen) fallen zum jetzigen Wissensstand folgende Hauptinvestitionen an: Umbau der Schlafräume des Sport- und Freizeitzentrums Fiesch in Doppel- oder Vierbettzimmer für die Unterkunft der Athleten; Erdarbeiten und künstliche Beschneigung im Goms; Erdarbeiten, künstliche Beschneigung und Zielstadion in Crans-Montana; Erdarbeiten beim Standort Thyon/Veysonnaz.

Die im Wallis getätigten Investitionen, machen 81 Millionen des für die gesamte Schweiz geplanten Investitionsbetrags von 100 Millionen aus. Sie werden vom Bund, dem Kanton, den Walliser Gemeinden sowie von Dritten übernommen. Nach Abzug der Beteiligung des Bundes beläuft sich der Betrag zulasten des Staates Wallis auf 60 Millionen Franken. Der Kanton wird die betroffenen Gemeinden und Dritte dazu auffordern, ihren Anteil an diesen Investitionen zu übernehmen.

Als Projektträger dieser Investitionen werden die betroffenen Gemeinden auftreten. Die vom Kanton bereitgestellten Beträge werden als Subventionen gezahlt, wie dies üblicherweise der Fall ist.

4.2 Ausgaben für die öffentliche Sicherheit

Sicherheitstechnisch stellt die Organisation der Olympischen Winterspiele durchaus eine Herausforderung dar. Damit stellt sich die interkantonale Solidarität in Form der Bereitstellung von Polizeikräften, wie beispielsweise anlässlich der Euro 2008, als unentbehrlich heraus. Die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren hat in ihrer Sitzung vom 17. November 2017 ihre grundsätzliche Zustimmung zu dieser Solidarität gegeben. Für den Einsatz der Sicherheitskräfte sind im Budget 303 Millionen eingeplant, die allerdings nicht vom Organisationskomitee der Olympischen Spiele übernommen werden. Der Bund hat bereits zugesagt, einen Anteil von 129 Millionen zu übernehmen. Der restliche Betrag wird von den Kantonen gestemmt, wobei der Verteilschlüssel gestützt auf die noch zu schliessenden Vereinbarungen zwischen den Standortkantonen, den Konkordatskantonen und den anderen Kantonen festzulegen ist.

Die vom Kanton Wallis zusätzlich zu tragenden Sicherheitskosten werden auf 40 Millionen geschätzt. Dieser Betrag entspricht dem Gesamtaufwand für den Einsatz von Polizeikräften auf dem Kantonsgebiet, die nicht zum Walliser Polizeikorps gehören, um dieses für die Dauer der Olympischen und Paralympischen Spiele zu verstärken.

Mit diesem Betrag können sämtliche Einsatzkräfte bezahlt werden, die für den reibungslosen Ablauf der Olympischen und Paralympischen Spiele und der Zeitspanne dazwischen im gesamten Kanton nötig sind.

Die Bedürfnisse wurden gestützt auf einen virtuellen Zeitplan der Wettkämpfe analog zum Zeitplan der letzten Spiele kalkuliert, wobei die Wettkampfstätten gemäss aktuellem Dossier Sion 2026 sowie die spezifischen Aufträge der öffentlichen Sicherheit berücksichtigt wurden.

4.3 Finanzierung

Die Finanzierung des Gesamtbetrags von 100 Millionen ist in Form eines Verpflichtungskredits vorgesehen. In diesem Zusammenhang wird ein Spezialfonds eingerichtet, der mit den nötigen Mitteln zur Vorfinanzierung der Infrastrukturen (60 Millionen) und der Sicherheitskosten (40 Millionen) geäuft wird. Damit wird sichergestellt, dass der Fonds die Zahlung der im Budget des Staates vorzusehenden Ausgaben zum gegebenen Zeitpunkt gewährleisten kann.

Die Äufnung des Fonds könnte in den Jahren vor 2026 erfolgen, wobei die Raten mit Blick auf die verfügbaren Mittel des Staates festzulegen sind.

Die Beteiligung des Kantons ist in Form einer Vorfinanzierung vorgesehen, die schrittweise gebildet wird, damit zum Zeitpunkt der Zahlungsleistung die nötigen Mittel bereitstehen. Diese Beteiligung wird auf mehrere jährliche Mittelzuweisungen an Spezialfonds aufgeteilt, die bei der Ausarbeitung der Budgets für die Jahre vor 2026 vorzusehen sind. Damit verteilt sich der Aufwand auf mehrere Jahre und belastet das Budget von 2026 nicht übermässig.

Hierbei ist zu erwähnen, dass Ausgaben in der Grössenordnung von 100 Millionen 2,5% des aktuellen Budgets des Staates Wallis für alle Ausgaben, Betriebs- und Investitionskosten zusammen, entsprechen.

5. Schlussfolgerung

Mit der Organisation der Olympischen Winterspiele 2026 bietet sich dem Wallis, der Westschweiz und der Schweiz eine einmalige Gelegenheit, ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen, einen Grossanlass von globaler Bedeutung zu organisieren, der in einem vernünftigen Rahmen bleibt und ein langfristiges Vermächtnis hinterlässt.

«Sion 2026» können die ersten Spiele einer neuen Ära werden und als authentische Spiele, bei denen der Wintersport im Herzen der Alpen im Zentrum steht, in die Geschichte eingehen. Der Wille des IOC, seine Agenda 2020 rasch und vollumfänglich umzusetzen, ist Garantie dafür, dass das Organisationskomitee aktiv unterstützt wird. Zudem können lokale Personen oder Organisationen im Wallis durch die Organisation Olympischer Spiele spezifisches Fachwissen erwerben.

«Sion 2026» ermöglicht es, das Wallis und mit ihm die Schweiz auf der Weltkarte des Wintersports neu zu positionieren. Mit der Organisation der Spiele eröffnet sich eine weltweite Bühne, auf der das Know-how, die Innovation und die Produkte der Schweiz präsentiert werden können.

Aufgrund des nationalen Ausmasses und der internationalen Ausstrahlung von «Sion 2026», bietet das Projekt eine einmalige Gelegenheit, den kantonalen und nationalen Zusammenhalt zu stärken.

Der Staatsrat hofft, dass die Hohe Kammer gestützt auf die vorliegende Botschaft seinem Vorschlag folgt und den ihr unterbreiteten Beschlussentwurf annimmt.

Wir entbieten Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung und empfehlen Sie, samt uns, dem Machtschutze Gottes.

Sitten, den 20. Dezember 2017

Der Präsident des Staatsrates: **Jacques Melly**
Der Staatskanzler: **Philipp Spörri**

Beilagen zuhanden der Mitglieder der parlamentarischen Kommission:

- Staatsratsentscheid betreffend die vorliegende Botschaft
- Entwurf des Grossratsbeschlusses